

*DIETRICH HANS TEUFFEN:*

*Die östliche Welt. Asien zwischen Steinzeit und Gegenwart. 820 S., über 200 Abb., 33 Karten. Baden-Baden: Hermann Pöhl Verlag. 1962. Preis: DM 32.50.*

In den letzten Jahren sind zahlreiche Übersichtswerke erschienen, die auch die asiatische Geschichte einbeziehen. Es mangelt aber ganz offensichtlich an lesbaren Darstellungen für ein breiteres Publikum. Das großartige Werk Groussets über den Steppenraum ist zum Beispiel niemals ins Deutsche übersetzt worden.

Teuffen hat einen viel weiter gespannten Rahmen gewählt. Er behandelt die gesamte asiatische Geschichte, buchstäblich vom Sinanthropus pekinensis bis Mao Tse-tung. Dieses Vorhaben kann durchaus als gelungen bezeichnet werden. Der Autor verfügt über eine erfreuliche Darstellungsgabe, überall ist ein leidenschaftlicher Ernst, ein wirkliches Ringen um den Sinn der Erscheinungen festzustellen. Ein schwieriges Problem bildete naturgemäß die Gliederung eines so ungeheuren Stoffes. Teuffen führt zunächst einmal die Entwicklung bis zur Entstehung der Hochkultur, verweilt anschließend in Südwestasien, erweitert dann den Raum der Betrachtung nach Südosten und Osten. Erst dann folgt die Darstellung des Islam und der innerasiatischen Steppenvölker, an die sich sinngemäß die europäische Expansion, der westliche Rückschlag, schließt. Dagegen könnte natürlich einiges eingewendet werden.

Nicht ganz auf der Höhe des übrigen Werks ist die Schilderung der frühesten Perioden. Hier hat sich der Autor auf die Prähistorie und — ach! — auch auf die Ethnologie stüt-

zen müssen. Wie jeder, der diesen heiligen Hain betritt, stand er vor einem wahren Dikicht widerstreitender Hypothesen. Er hat noch nicht die entscheidende Feststellung gemacht, daß es nicht immer die lautesten Rufer sind, die auf den richtigen Weg führen. Der „sibirische Sack“ zum Beispiel, in dem in stolzer Isolierung die weiße Rasse entstanden sein soll, existierte nur in der Phantasie eines Gelehrten, der Vereisungen überall dort einzeichnete, wo er sie als Riegel brauchte. Die Kapitel, die sich mit der Urkultur beschäftigen, konservieren einen Standpunkt, der von jenen Gelehrten, die heute die Tradition der Wiener Schule verwesen, bereits aufgegeben wurde. Ein anderes Requisit aus der Rumpelkammer der Ethnologie ist der „zirkumpolare Eisjagdkulturkreis“. Man freut sich, nach dieser allzu traditionsbeladenen Einleitung den sicheren Boden der Schriftgeschichte zu erreichen, deren oft originell pointierte Darstellung den Reiz des Buches bildet.

K. Jettmar